

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1965)

Artikel: Zeichen der Indianer
Autor: Ramstein, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

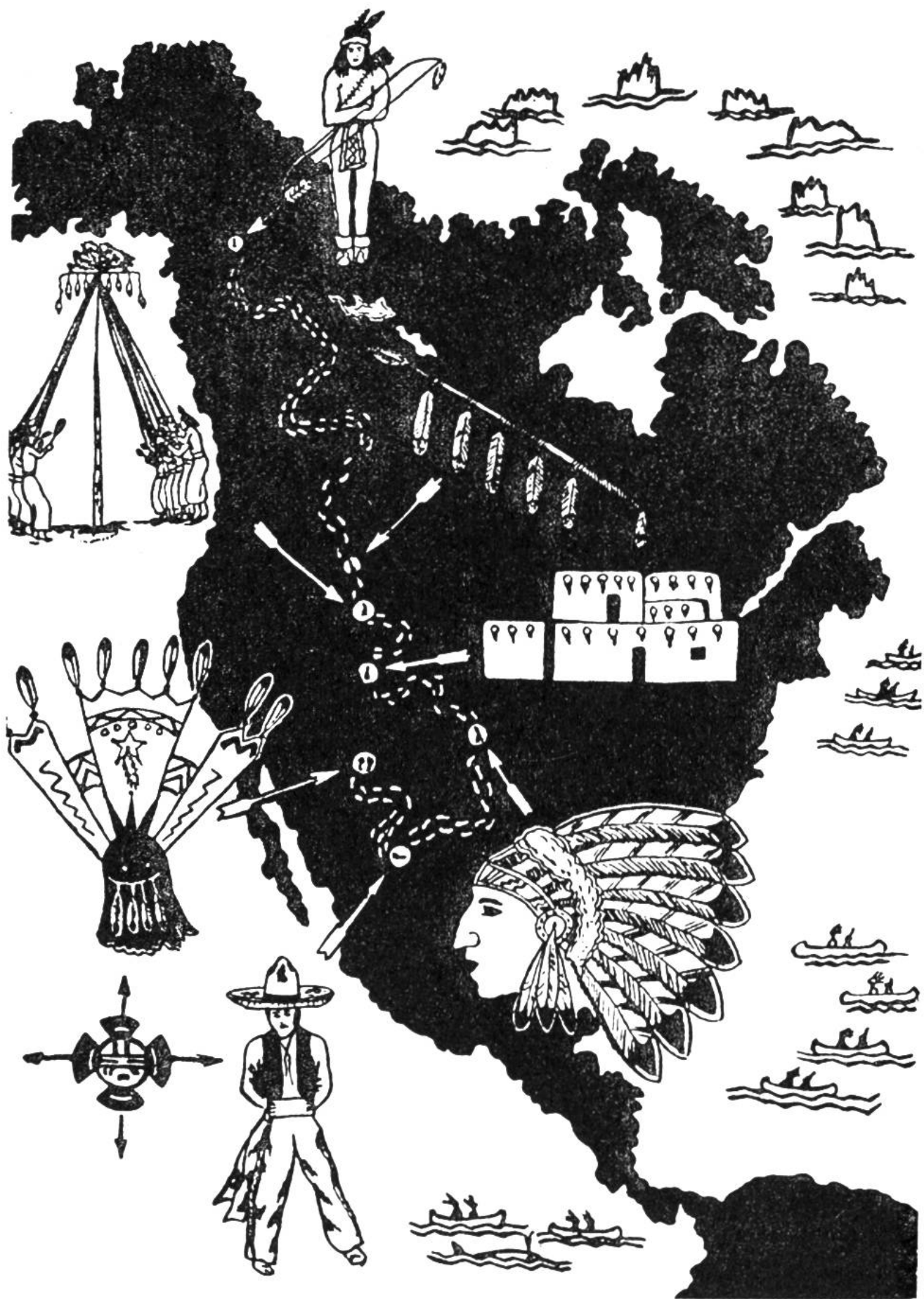
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Indianer Nordamerikas. Von oben nach unten: Prärie-Indianer, Federstab des Medizinmannes, Sioux-Sonnentanz, Pueblo-Dorf, Häuptlings-Kopfschmuck, Cowboy-Indianer, Apachen-Bergeist-Tanzmaske.



Indianer: Der Zeigefinger deutet auf die Kopffeder.

Zeichen der Indianer

Alles, was wir über die Herkunft der Indianer wissen, ist ihre Abstammung von Asien. Noch vor der letzten Eiszeit sind sie über das Meer nach Alaska gekommen und haben sich in kurzer Zeit über ganz Nord- und Südamerika zerstreut. Heutewie damals leben sie in Familien, in Sippen oder Stämmen beisammen,

oft Hunderte von Kilometern vom nächsten Indianerstamm entfernt. Ihre Sprache hat sich im Laufe der Jahre verändert, und die handwerkliche Kunst nahm eigenwillige Formen an. Im Norden schnitzen die Indianer die riesigen Totempfähle, mit den vielen Tierköpfen, welche die Geister beschwichtigen sollen. In Mittel- und Südamerika streuen die Medizinemänner in den Kivas (heiliger Raum) verschiedenfarbigen Sand zu prachtvollen Bildern auf den Boden, die zum Beispiel den Regengott veranlassen sollen, den dringend notwendigen Regen auf die ausgetrockneten Felder fallenzulassen. Auf Zelten, Häuten, Mauern, Hütten oder in den Häusern begegnet man Zeichen wie: Blitze, Büffel, Adler, Wolken, Schlangen, die alle kultische Bedeutung haben. In einigen



Du: Der Daumen der geschlossenen Hand deutet auf die andere Person.



Ich: Der Daumen der geschlossenen Hand zeigt auf die eigene Brust.



Bleichgesicht: Der rechte Zeigefinger wird an die Stirn gelegt.



Wigwam: Auf Nasenhöhe gekreuzte Zeigefinger, welche die Spitze des Zeltes andeuten.



Wolf: Zeige- und Mittelfinger gespreizt auf Kopfhöhe. Finger nach oben = Wolf (Stehohren), Finger nach unten = Hund (Hängeohren).



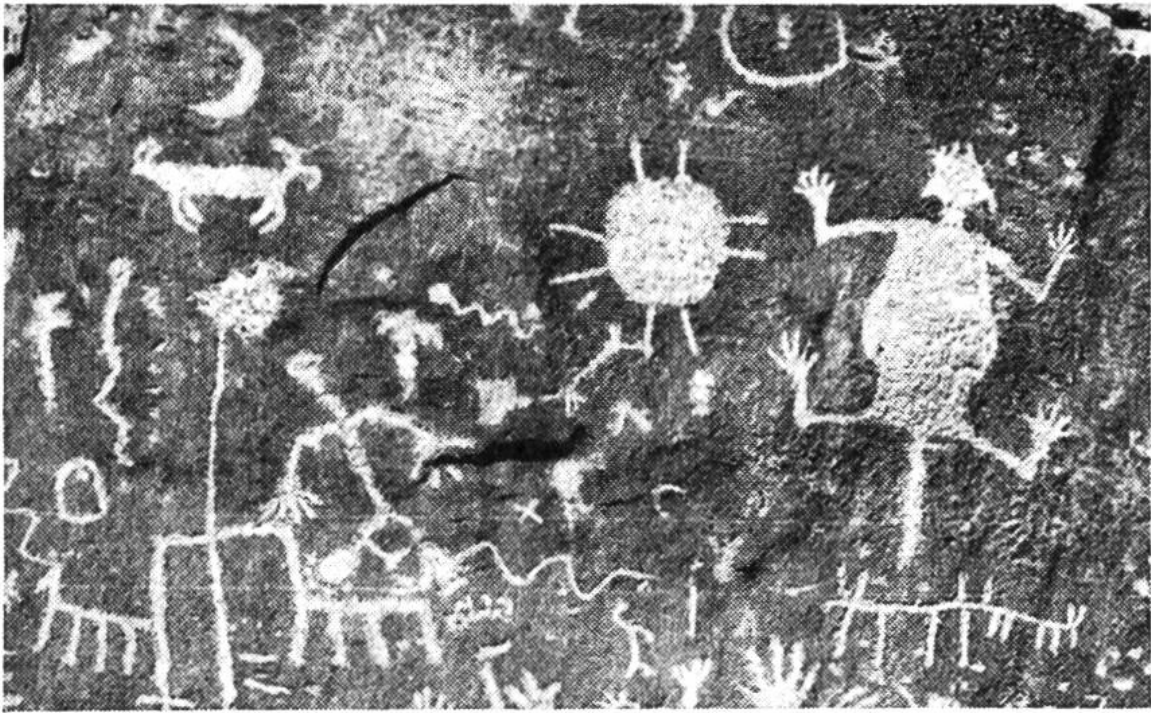
Tapfer: Beide Hände auf Ohrenhöhe und Zeige- und Mittelfinger halbgekrümmt.



Verbergen: Rechter Arm gestreckt und Faust. Linke Hand schnell vor und verdeckt die rechte Faust.



Schiessen: Linker Arm ausgestreckt, offene Hand. Mit rechter Faust in die hohle Hand klopfen.



Eine der wenigen Felszeichnungen der Indianer. Eigenartig, wie sie grossen Wert auf genaue Darstellung der Finger und Zehen legen.

Gegenden schnitzen die Indianer als Zeichen der Verehrung ihren «guten Geistern» reichbemahte Holzgestalten, die sie ihren Kindern schenken. So haben mit der Zeit die Angehörigen jeder Sippe, jedes Stamms ihr bevorzugtes Zeichen, das sie auf Holz malen, in Stoffe weben, als Ornament in Körbe und Trinkschalen (!) flechten oder selbst als Verzierung der täglichen Kleidung benützen. Auch der Silberschmuck, den jeder Indianer trägt, besteht aus mythischen Zeichen und Symbolen.

Durch die Abgeschiedenheit hat sich die Indianersprache ganz verschieden entwickelt. So ist es oft sehr schwer, zwischen zwei Stämmen eine sprachliche Verständigung herbeizuführen. Die einfallsreichen Indianer bedienen sich daher eines «Dolmetschers»: der Finger. Unter unverständlichem Gemurmel deuten sie mit den Fingern, was sie erklären möchten. So entstand die Zeichensprache. Wir «Bleichgesichter» bedienen uns ihrer sogar im täglichen Leben, ohne es zu wissen. Wenn wir zustimmen, so nicken wir mit dem Kopf; lehnen wir aber ab, so schütteln wir den Kopf – genau wie es die Indianer seit Jahrhunderten tun. Auf den Seiten 27 und 28 sind einige Indianerzeichen dargestellt. Wer kann sie nachmachen? Mit etwas Phantasie kannst auch du eigene Fingerzeichen erfinden und wie ein Indianer mit deinem Freund «sprechen».

K. Ramstein

Bildersprache nordamerikanischer Indianer

Zeichen, die man auf Zelten, Hauswänden, Schmuck und Teppichen immer wieder sieht:



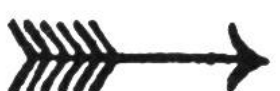
Schmetterling =
Schönheit



Hecke =
eingeschlossen



Pferd =
reisen



Pfeil =
Schutz



Lichtschlange =
Schnelligkeit



Donnervogel =
Glücksbote



Pfeilspitze =
Vorsicht



Vogel-Fährte =
glänzende Aussicht



Reh-Fährte =
viel Spass



Hopi*-Wolke =
Gebet um Schnee



Regentropfen =
Lebensmittel



Sommer-Vogel =
Gebet für sonniges
Wetter



Vogel =
ohne Sorgen



fließendes Wasser =
nicht traurig sein



Klapperschlangen-
Rachen =
Kraft/Stärke



Lasso =
Gefangenschaft



Hoher Berg =
Überfluss



Bären-Fährte =
gutes Vorzeichen



Regen-Wolke =
gute Ernte



Blume =
Fruchtbarkeit



Zickzack-Blitz =
Geschwindigkeit



Kaktus =
Zeichen der Wüste



Beobachtendes Auge
Warnung



Sonnenzeichen =
Glück

* Hopi ist der Name eines Indianerstammes.